

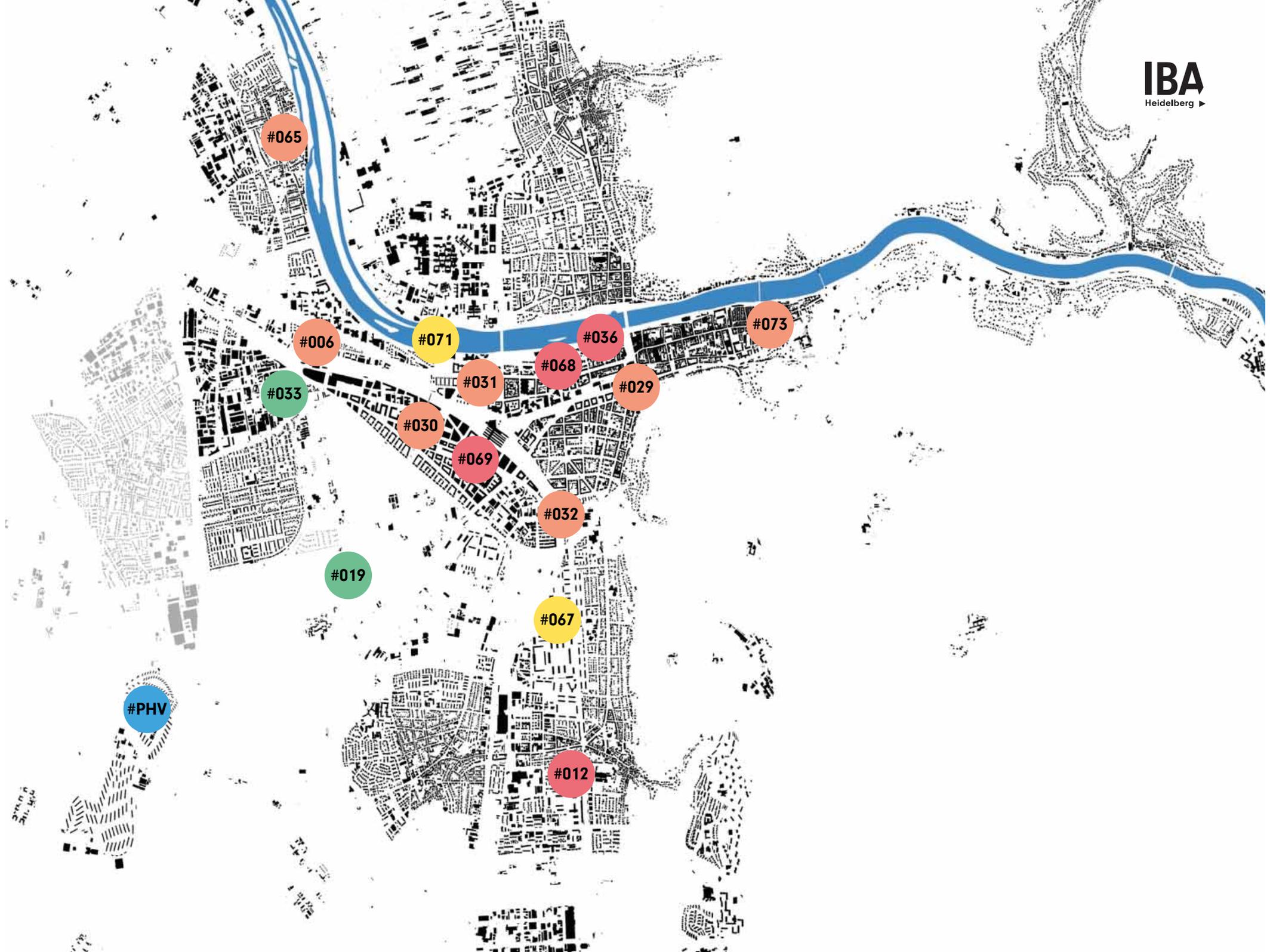
Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss



Heidelberg | 03. April 2019
8. Bericht im Gemeinderat

IBA_PROJEKTE und KANDIDATEN

1



PROJEKT
IBA
Heidelberg ▶
Wissen | schafft | Stadt

#006
Werkstattschule
exPRO3





Wissen
Schritt / Stadt

PROJEKT

#012

Collegium
Academicum



IBA
Heidelberg
nara

COLLEGIUM ACADEMICUM
WISSEN. LERNEN. LEBEN.

PROJEKT
IBA
Heidelberg ▶
Wissen | schafft | Stadt

#032

Haus der
Jugend





Wissen | schafft | Stadt

PROJEKT

#033

Energie- und
Zukunfts-
speicher

PROJEKT
IBA
Heidelberg ▶
Wissen | schafft | Stadt

#036

Sammlung
Prinzhorn





Wissen | schafft | Stadt

PROJEKT

#065

E. v. Thadden-Schule



Wissen | schafft | Stadt

PROJEKT

#067

DER ANDERE
PARK





PROJEKT
IBA
Heidelberg ▶
Wissen | schafft | Stadt

#070

EMBL
Imaging Centre





Wissen | schafft | Stadt

KANDIDAT

#072

PHVision



Wissen | sehen | Stadt



#073
Doku-Zentrum
Sinti & Roma

KANDIDAT

Dokumentations-
zentrum
DEUTSCHER SINTI UND ROMA
STÄNDIGE AUSSTELLUNG
PERMANENT EXHIBITION



Wissen | schafft | Stadt

IBA
Heidelberg ▶

KANDIDAT

#071

Rad- und
Fußgängerbrücke



IBA
Heidelberg ▶

Wissen | schafft | Stadt

KANDIDAT

#037

Teilseiid



Wissen | schafft | Stadt

IBA
Heidelberg ▶
KANDIDAT

#031
International
Welcome
Center

Museum of Broken Relationships
Wiederherstellung
Zerbrechen
Wiederherstellung



Museum of Broken Relationships
Wiederherstellung
Zerbrechen
Wiederherstellung





Wissen | schafft | Stadt



#029
Forum Adenauer Platz

KANDIDAT



Wissen | schafft | Stadt
IBA
Heidelberg ▶
KANDIDAT

#019
Landwirtschafts-
park

Kooperation mit Mannheim

2



IBA LAB
Nº 6

»DIE WISSENSSTADT
VON MORGEN«
IN DER KIRCHE ST. MICHAEL
Kirchgartenstr. 53, Heidelberg-Op-Südost

5. JULI 2018
18.00 Uhr
Vortrag von Harald Welzer

6. JULI 2018
18.00 Uhr
Internationale Strategien | g...
gemeinsame Diskussion

... der Mittel- und Hochbildung...

... der Verantwortung...

Internationale
Bauausstellung

FREIHEITSTIFTUNG



Ausblick

- ▶ Artikel Bauwelt
- ▶ IBA_LAB N°7 „Digitale Stadt?“
- ▶ IBA-Magazin
- ▶ Sommerfest

Eine eigene Task Force für die Wissensstadt von Morgen

Text **Wilhelm Klausner**

Neuartige Mobilitätskonzepte, Klimaneutralität und Digitalisierung: Die IBA Heidelberg will das Patrick-Henry-Village, eine ehemalige Kaserne der US-Armee, zur Wissensstadt machen. Damit stellt sie sich der Herausforderung, langwierige Planungsprozesse mit einer sich schnell verändernden Wissensgesellschaft zu vereinbaren.

Sich von klassischen Schwerpunkten verabschieden – das kommt kleinen Standorten zu Gute, die über eine perfekte Ein- und Anbindung verfügen und sich mit geliebten Konzepten positionieren. Heidelberg ist so ein Standort und profitiert sich als *Knowledge Pearl* in einer Stadtregion, in der sich Wirtschafts- und Finanzkräfte ideal ergänzen. Umgeben von leistungsfähigen Industrien und in einem dynamischen Entwicklungskorridor mit Flughäfen und Schnellbahnen sind die Voraussetzungen gut. Die Universalität der Stadt profitiert von der Wissensökonomie: Wissen ist Produktionsfaktor für die Entwicklung materieller Güter und der korrespondierenden Märkte. Wissensbeller und zugeordnete Dienstleistungen brauchen Räume für Transaktion und Transformation – aber eben auch zum Wohnen oder Essen: Wissen ist immaterielles, wirtschaftlich handelbares Gut auf der Suche nach idealen Räumen.

„Wissen schafft Stadt“ ist die Entwicklungspur, der die IBA Heidelberg konsequent folgt. Es geht darum, einen absehbaren wissenschaftlichen Strukturwandel für die Stadtgesellschaft nutzbar zu machen. Das Patrick-Henry-Village (PHV) ist ihr größtes und zentrales Projekt. Herausragende Lage, historische Repräsentation, politischer Wille und wirtschaftliche Rahmenbedingungen können in Heidelberg gut in den umgebenden Siedlungsräumen ein hochinteressantes Amalgam schaffen – wenn es gelingt die Grenzen von Kommunen, Landkreisen und Bundesländern, aber auch zwischen Verwaltungen zu überwinden. Die Agenda der Forschung ist relevant. Die Wissens- und Wirtschaft liegen in der Hand von MDRDV, endet nicht an Gemeindegrenzen oder tradierten Stadtvorstellungen. Für die Umsetzung ist darüber hinaus die Erkenntnis wichtig, dass sich die Transaktions- und Transformationsprozesse von Wissen radikal verändert haben. Wissensproduktion hat sich beschleunigt und diversifiziert. Das

eine Person hat sich gelöst, der Wunsch nach neuen, unbekannteren Bauparadigmen und nach intelligenten Formen der Mitprache ist deshalb verständlich. Die Zukunft von Heidelberg liegt, wie auch die Arbeit der IBA, im Spannungsfeld zwischen Bildung und Prozessgestaltung. Die Umsetzung kann sich politisch aufladen, dem vertrauten Vorgehen wird in Frage gestellt. Die Herausforderung ist konkret: Was soll und warum mit einer Konversionsfläche gemacht werden, die annähernd hundert Hektar groß ist und damit ungefähr den Bau einer zweiten Heidelberger Altstadt zulassen würde? PHV wurde 1952-1955 als Wohnsiedlung gebaut. Drei- bis viergeschossige Zeilenbauten sind durch Grünräume gegliedert, eine amerikanische Vorstadtsstruktur inklusive mahnender Straße und Parkplätzen, Einkaufszentrum, Krankenhaus, Kino und Kindergarten sowie Einfamilienhäusern für die Offiziere. Zusammen gab es Wohnraum für 8000 Einwohner. Jetzt steht alles leer. 2012 wurde das PHV von der US-Armee offiziell geschlossen, im Herbst 2015 wurde ein Entregistrationszentrum für Flüchtlinge eingerichtet. Wenn in naher Zukunft auch diese Funktion obsolet geworden ist, kann eine neue Geschichte beginnen.

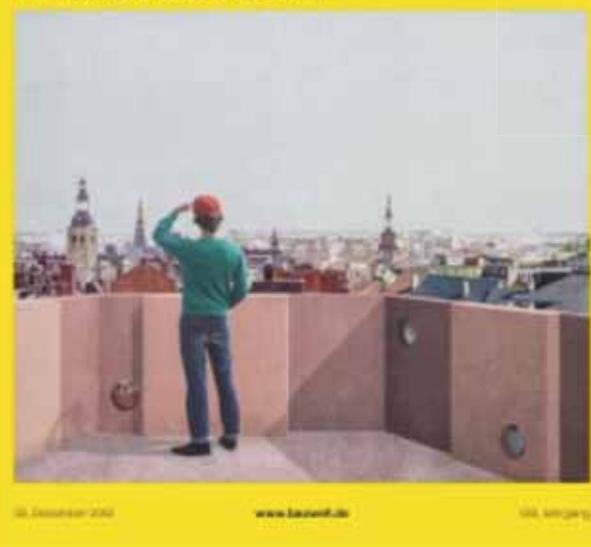
Mit Werkzeugen von gestern?

Die IBA hat vier Büros beauftragt, die zu ihren Leitthemen befragt wurden und jeweils ein eigenes Szenario für den Standort PHV entwickeln sollten. Die Wissens- und Wirtschaft liegen in der Hand von MDRDV, Vernetzung und Infrastruktur übernehmen Carlo Ratti Associati, Lernräume und Wohnen gingen an ASTOC Köln, Stoffkreisläufe und Infrastruktur an Ramboll, Livable Cities Lab, Herbert Dreiseisl und Katrin Böhm. Die Szenarien wurden durch ausgewählte fachlichen Input kommentiert und öffentlich



Die Entwicklungsvision von KCAP für das Patrick-Henry-Village, das zentrale Projekt der IBA Heidelberg. Masterplan im Maßstab 1:2000

Stadt Bauwelt 220
26.2018
Wissensstädte



Szenario Wissenschaft und Wirtschaft



Das Szenario von MDRDV zielt auf das „erlebte“ „richtige“ Leben ab. Durch ein enges Netz von Arbeitsplätzen und einer hochwertigen Naturarchitektur soll ein Austausch gefördert werden.

den, dem entstehenden „richtigen“ Leben wurde auf den Bürgerforum eine gewisse Beliebigkeit attestiert, der Grundgedanke einer zachenhaften Bauform wurde jedoch nicht als Einschränkung begründet.

Szenario Vernetzung und Infrastruktur



Carlo Ratti zog in den Bestanden eine gabelte auf das Thema „Mobilität“ auf. Er sieht die digitale Infrastruktur, die stark im Hier und Jetzt verankert ist. Das Szenario regt auf, was bereits heute technisch möglich ist, das sich belastbare

Annahmen zur Zukunft der Digitalisierung nicht treffen lassen. Es entsteht ein Stadtraum der minimalen Eingriffe, aus dem Bestand heraus gearbeitet ist und pragmatisch daherkommt.

Szenario Stoffkreisläufe und Freiraum



Das Szenario Stoffkreisläufe und Freiraum entwickelte Lösungen aus der Umgebung. Die Landschaft und ihre Stoffströme und ihre PHV in eine ökonomisch-ökologische Zukunft für die Umsetzung schlugen Ram-

bol Kleinräumige Experimentierzonen vor, die das Risiko eines vorübergehenden Scheiterns minimieren – eine Strategie, die der Wissenschaft oder der Software-Programmierung durchaus bekannt ist.

Szenario Lernräume und Wohnen



ASTOC schloss mit dem letzten Szenario an einer traditionellen städtebaulichen Entwicklungsstrategien an. Erreicht werden sollte, die PHV die kritische Masse von 10.000 Einwohnern und 5000 Arbeitsplätzen. Das

Ergebnis war ein gemischtes Gebiet, das offene Lernräume mit Wohnen verbindet und explizit strategische Räume vorsieht, die eine Anregung durch jetzt noch unbekannte Programme ermöglichen.

ausbreiten kann. Das irritiert, ist aber gleichzeitig ein konsequenter Versuch, die Stadt von Morgen mit den Werkzeugen von gestern zu gestalten. Die Suche nach dem öffentlichen Raum und der Anbindung, die alle Entwicklungsansätze wie ein *Basso Continuo* begleitet, erlaubt die Identifikation mit der eigenen Arbeit und ist zukünftigen Bewohnern vertraut. Dies alles erstaunt nicht, aber die Stärken des neuen Standorts werden in den Szenarien nicht ausgespielt. Wie bei allen Zukunftsbildern stellt sich nämlich die Frage: Was genau wäre in PHV so einzigartig, dass es die wohlbestellten Wissenschaftler aus den Hängen des Odenwalds oder der Pfalz hinunter- und die Akteure der Wissensindustrie aus London, Norditalien oder Malmö abzieht? Handelt es sich bei diesen Bildern nicht nur einfach um den Versuch, eine Konversionsfläche neu zu codieren?

Eine neue Erzählung für PHV

Im Gesamtkontext der Metropolregionen Rhein-Neckar und Rhein-Main ist die Lage vom PHV zentral. Schnellzüge, Flughäfen, Autobahnen liegen an, Industrien, Universitäten, Banken sind schnell erreichbar. Eigentlich ist das ein Selbstläufer, wenn es nicht die eine seltsame Situation gäbe, die alle Szenarien beschäftigt: Die Einbindung vom PHV in den anschließenden Siedlungskontext ist mangelhaft. Die lokale Abgrenzung hat bei gleichzeitig optimalem Zugriff auf globale Verbindungen vor allem strategisch gewollt. Die Öffnung des Ortes zur Umgebung ist in jedem Fall gesetzt, und sie wird erfolgen. Ist es deswegen überhaupt notwendig, den Standort gedanklich schon jetzt in den ersten Vorüberlegungen an Heidelberg und Schwetzingen anzufassen? Die Umsetzung eines idealen Angebots für die Wissenschaft könnte viel weiter ausfallen. Das Konzept könnte größer ansetzen – eine „Sonderwissenschaftszone“ könnte das werden – und ein Experimentierumfeld für Planungsprozesse in einer entstehenden Wissenswirtschaft. Hier beginnt der wirklich spannende Teil der Entwicklung, denn der Bürgermeister von Heidelberg schlug der IBA vor, die Arbeit eines interdisziplinären und bereichsübergreifend arbeitenden „agilen Teams“ in der Verwaltung konzeptionell zu begleiten. Entscheidungsprozesse zum PHV sollten projektbezogen und fach-

übergreifend von einer eigenen verwaltungsinternen Task Force betreut werden.

KCAP Architects & Planners fassten die vorliegenden Szenarien in einer Entwicklungsvision zusammen. Sie integrierten die erarbeiteten Ideen und Themen: Die Bebauung würde an den Rändern des Areals konzentriert werden. Dieser Rahmen setzt sich aus hochverdichteten Mikroquartieren zusammen, die eine flexible und schrittweise Entwicklung vorhersehen. Spontane Aktivitäten und Pioniernutzungen begleiten die Entwicklung. Die innere Parklandschaft wiederum orientiert sich am Raumgefühl der amerikanischen Städtebaue. Die Bestände sollen ergänzt und ersetzt werden. Den Rand der inneren Parklandschaft markiert die vorhandene Haupterschließung des Areals, die als ein multimodales Verkehrsnetz gedacht ist, an das die Bildungs- und Zentrumsfunktionen anschließen. Die Vorschläge sind Momentaufnahmen, die sich in den kommenden Dekaden verfeinern werden und eine hohe Komplexität erreichen können. Es soll ein erstes Gerüst entstehen, an dem sich die Entwicklung orientiert. In seiner Selbstbezogenheit nimmt das neue Narrativ der Wissensstadt zunächst die Abkehr von der Region auf, die schon die Kaserne geprägt hat. Die Pläne geben der Abgeschiedenheit eine andere Deutung, sie finden eine neue Erzählung. Sie handeln von einem „Labor“, in dem Stadt experimentell erforscht und umgesetzt werden kann, sie beschreiben einen Reinsraum.

Das Schnittstellenproblem

Die Einholung eines Teams wurde durch den Bürgermeister verfügt. Über eine interne Ausschreibung an sämtliche Mitarbeiter der Verwaltung wurden die Mitglieder ausgewählt. Ziel war es, alle Abteilungen in die Projektentwicklung einzubinden und unmittelbar an den Entscheidungen zu beteiligen. 21 Mitarbeiter wurden ausgewählt und wurden zunächst jeweils einen Tag für die Betreuung und Entwicklung des Projekts freigestellt. Gemeinsam geleitet vom Dezernenten für Konversion und Liegenschaften und dem Baubürgermeister, wird das kommunale Projektteam von der IBA und den Planern von KCAP in kontinuierlichen und eng getakteten Work-

shops begleitet. Gemeinsames Ziel ist es, die historischen Schnittstellenprobleme zu beseitigen, die sich an den zentralen Themen unweigerlich entzünden würden und die den Umsetzungsprozess verlangsamen: Städtebauliche Typologie und Architektur, Programmatische Profilierung, Produktive Stadt und zuletzt die Multimobilität bieten trefflichen Anlass, um sich zu streiten. Die Arbeit in den einzelnen Themen wird zusätzlich durch externe Fachgutachter begleitet, die im Rahmen einer Ausschreibung gewonnen werden und die dem Prozess weiteren Input geben, während sich der Masterplan in Entwurfsworkshops konkretisiert. Zur Informationsakkumulation tragen darüber hinaus der externe Input von Pioniervorhaben, Überlegungen zur Marktakzeptanz und zu neuen Infrastrukturmaßnahmen bei, bevor Fachämter zuletzt durch Stellungnahmen nochmals eingebunden und befragt werden sollen. Der organisatorische Aufwand mag enorm sein, aber das Potenzial ist sichtbar. Sollte es der Stadt tatsächlich gelingen wie vorgesehen eine eigene Projektentwicklungsgesellschaft aufzubauen, in der das Wissen aus einem sehr offenen Entwicklungsplan von PHV einfließt, ist das ein großer Erfolg. Die notwendige Expertise kann in einem agilen Team entstehen, und die Stadt behält damit das Heft des Handelns in der Hand. Vielleicht wird es möglich, basierend auf diesen Erfahrungen in Zukunft die Abwicklung und Umsetzung ungenau zu beschleunigen.

Die IBA experimentiert mit den Planern, der Stadt und auch mit ihren Bürgern im Reinen. Dabei erfüllt sie die Idee einer Wissensökonomie beispielhaft: Der Transfer von gemeinsamem Wissen in Produkte wird praktiziert. Das Jahr 2019 wird große Bedeutung haben, denn der offene Planungsprozess und die Konkretisierung beginnen. Dass die Umsetzung von der Stadt aus einer Position der Stärke heraus angestoßen wurde, ist bemerkenswert. Das Vorgehen wird dadurch zunächst angreifbar und muss sich bewähren, denn eigentlich ist es in einer prosperierenden Landschaft gar nicht notwendig, sich mit dem Neuen auseinanderzusetzen. Aber wer weiß schon, ob die Prozesserneuerung, die das PHV anstrebt, nicht schon bald sehr aktuell sein wird? Das Neue muss sich jetzt entwickeln.

Mit einem agilen Team und der notwendigen Expertise behält die Stadt das Heft des Handelns in der Hand.

Freitag 20. September

Ab 17 Uhr

Grußworte und Keynotes

Samstag 21. September

9 bis 18 Uhr

Fachliche Inputs und Diskussionen

U.a. mit

Vinton Cerf | Google Vice President

Jochen Rabe | Prof. | TU Berlin

Kees Christiaanse | Prof. | KCAP

Angelus Eisinger | Prof. Dr. | Zürich | Hamburg

Sascha Friesike | Prof. Dr. | Alexander von
Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft

Welche Entwicklungen stehen uns durch die Digitalisierung noch bevor – und wie können und müssen diese räumlich interpretiert werden?

Das IBA_LAB N°7 stellt am konkreten Beispiel PHV die Frage, ob und wie sich Raumnutzungen und -strukturen verändern werden.

IBA_LAB N°7 „DIGITALE STADT?“

B3 Gadamerplatz



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.

Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.

Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Beispielhaftes Bauen Der Baukörper hat ein einheitliches Erscheinungsbild, besteht jedoch für die jeweiligen Nutzungen aus vier eigenständigen Gebäudeteilen, die sich um den inneren Schulhof gruppieren. Je nach Tageszeit ist dieser auch öffentlich zugänglich.



Von den Projekten zu den Räumen

4





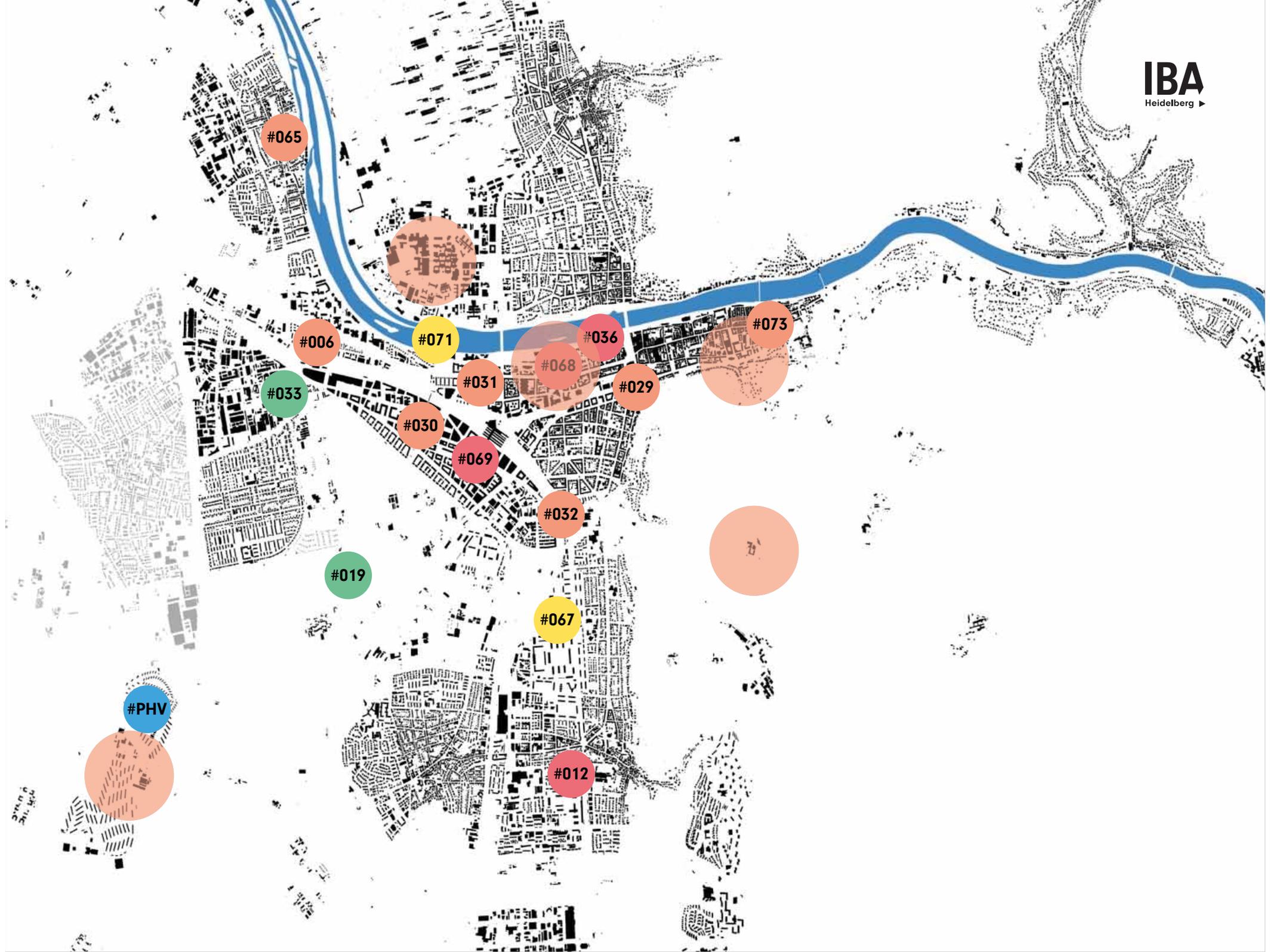












Internationale Bauausstellung
Heidelberg GmbH

Emil-Maier-Straße 16
69115 Heidelberg

T +49.6221.6586.500

E info@iba.heidelberg.de

www.iba.heidelberg.de

